

„Buckelpiste“ wird zur Datenautobahn

Glaubt man den Worten der Verantwortlichen, fällt Mitte des Jahres 2018 der Startschuss für den Ausbau der Datenautobahn im Landkreis Hildburghausen. Weiße Flecken, die bisher aus Rentabilitätsgründen nicht mit schnellerem Internet versorgt wurden, verschwinden peu-à-peu.

Von Katja Wollschläger

Hildburghausen – „Wir könnten Mitte des kommenden Jahres soweit sein, dass die Aufträge vergeben sind und die Arbeiten beginnen“, schätzt Vize-Landrat Helge Hoffmann. Der Landkreis macht sich stark für seine Städte und Gemeinden. Alles fließt im Landratsamt Hildburghausen zusammen, dort wird seit etwa einem Jahr ein riesiges Paket gepackt, das nun nahezu fertig geschnürt ist. Viel ist in der Vorbereitung gelaufen – und läuft auch jetzt noch. Doch die Menschen warten drauf, dass endlich auch etwas zu sehen ist – und sich schließlich etwas an der Qualität der Internetverbindung, sprich der Schnelligkeit, ändert. Hier ist noch etwas Geduld gefragt.

Es ist noch nicht lange her, da wurde auch die Landesregierung aufmerksam darauf, dass Thüringen weit entfernt ist von einer flächendeckenden Versorgung mit schnellem

Internet. Und so wurde ein Förderprogramm aufgelegt – gemeinsam finanzieren Bund und Land nun den Ausbau der so genannten „weißen Flecken“ (unterversorgte Areale). Und das zu 90 Prozent. Die betroffenen Gemeinden müssen lediglich einen Eigenanteil von zehn Prozent aufbringen. „Und wenn sie in der Haushaltssicherung sind, dann kann der Ausbau sogar zu 100 Prozent gefördert werden“, sagt Hoffmann.

Im Landkreis habe es großen Bedarf gegeben. Die Rückmeldungen aus den Gemeinden fielen entsprechend aus. Und so bewarb sich der Landkreis stell-



Helge Hoffmann

vertretend für seine Gemeinden und Städte um die 50.000 Euro Fördermittel, die für Voruntersuchungen ausreichend werden konnten. Und im sogenannten vierten Call bekam er sie. Die Voruntersuchung, die sogenannte Marktanalyse ist mittlerweile abgeschlossen. Im Vorfeld hatte man den Bedarf erfasst und abgeglichen mit dem, was die Netzbetreiber erschließen. Übrig blieb ein weiträumiges Netz weißer Flecken. Dieses zu erschließen, dafür beantragte der Kreis Förderung.

Der Beschleiß für das Mammutprojekt kam im Juli. Etwa fünf Millionen gibt es vom Bund, weitere knapp vier Millionen schießt das Land hinzu. Insgesamt wird das Vorhaben rund

zehn Millionen Euro kosten. Ausgebaut werden soll alles mit Glasfaser. FTTP heißt das Anschlusskonzept, mit dem gearbeitet werden soll.

Die Fördermittel sind bereitgestellt, nun galt es, alle Daten zu präzisieren. „Wir wussten, dass wir uns auf Neuland begeben. Wie das Neuland aussieht wie sumptig es ist, das haben wir erst jetzt gemerkt“, so Hoffmann. Schlicht und einfach gesagt: Im Landratsamt gibt es das erforderliche technische und rechtliche Know-how nicht. Gut, dass auch die Begleitung gefördert werden kann. 60.000 Euro Fördermittel sind hierfür vom Land

zur Verfügung gestellt. Und so schaute man sich nun nach Dienstleistern – und hat nun mit dem Büro MRK aus Dresden eine technische Beratung an der Hand. Rechtlich vertreten wird das Amt beim Breitbandprojekt von der Kanzlei Muth & Partner aus Fulda.

Dazu ist ein Projektsteuerer eingesetzt, der nach Bedarf tätig wird: Ernst-Detlev Ohlig heißt er, kommt aus Hinternah und ist Ingenieur für Informationstechnik. Mit der Projektleitung ist das Team des Amts für Gebäudewirtschaft betraut. Mario Oppel ist Ansprechpartner.

Viel Arbeit liegt bis Anfang des Jahres vor allen Beteiligten. Es gilt nun, die Planungen abzugleichen, alles zu konkretisieren, zu optimieren. Ach muss Neues eingearbeitet werden.

„Alle Bildungseinrichtungen sollen höher gefördert werden – und pro Klasse mit 30 Mbit/s ausgerüstet werden. Es gibt ständig Änderungen. Und das ist es, was alles erschwert“,

sagt Helge Hoffmann. Mario Oppel kann das bestätigen. Was auch noch erforderlich ist: Die Vereinbarungen mit den Gemeinden müssen präzisiert werden.

Anfang des Jahres 2018 soll das Ausschreibungsverfahren gestartet werden. Europaweit. Dazu wird es



Mario Oppel

erst einen Teilnehmerwettbewerb geben, an dem sich Telekommunikationsanbieter beteiligen können. Dort werde eine Vorauswahl getroffen. Die Ausgewählten dürfen dann in der

zweiten Stufe ein Angebot abgeben. Dann muss geprüft und das wirtschaftlich günstigste herausgefiltert werden. „Wir hoffen, dass wir im Mai, Juni vergeben können“, sagt Mario Oppel. „Bevor wir allerdings den Zuschlag erteilen dürfen, prüft auch die Bundesnetzagentur“, wirft Hoffmann ein. Wenn der Plan auf geht, dann soll in den Sommermonaten bereits an der Datenautobahn im Landkreis gearbeitet werden. „Al-

lerdings wird es sicherlich ein bis zwei Jahre dauern, bis das Projekt komplett umgesetzt ist“, bremst Hoffmann, der ein Wettrennen um die Tiefbaukapazitäten prognostiziert. Wo angefangen wird, wenn der Bau beginnt? Das stehe noch nicht fest. Doch sicherlich wird dabei eine Rolle spielen, wo der Bedarf am größten ist. „Und das ist in Gewerbean-

siedlungen. Darauf wird bei der Umsetzung geachtet“, so Hoffmann.

Es hat alles ein bisschen geknirscht – und das tut es noch immer. „Doch bei aller Eile müssen wir höllisch aufpassen, dass uns keine Fehler unterlaufen. Gerade, weil das Verfahren sehr diffus ist“, sagt Hoffmann.

Es ist ein enorm wichtiges Projekt für die Region, sagt Mario Oppel. Und „es wäre sträflich, die hohe Förderung nicht mitzunehmen“, unterstreicht er. Und so rückt der Tag näher, an dem aus den Buckelpisten im Landkreis Hildburghausen schnelle Datenautobahnen werden.

(Nicht) mit im Boot

■ Außen vor sind die Kommunen im Hildburger Land. Dort liegt das Projekt „Breitbandausbau“ in den Händen der Verwaltungsgemeinschaft „Hildburger Unterland“.

Und: Es ist vorgesehen, dass die Arbeiten im Frühjahr beginnen.

■ Masserberg hat sich nach eigener Vorplanung, was die Ausschreibung und Ausführung betrifft, nun dem Landratsamt angeschlossen.

■ Nur teilweise im Boot ist die VG „Feldstein“. Alle Vorbereitungen sind dort erledigt worden. Nun gibt es eine Zweckvereinbarung mit dem Landkreis, die sich auf die gemeinsame Auftragsvergabe bezüglich der Rechtsdienstleistungen (optional auch für technische) bezieht. Damit möchte man den mit der Vergabe verbundenen Aufwand bei Beratungsleistungen reduzieren und günstigere Angebote erhalten.